



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

458 (4.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264985)

# Stafetten-Freizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. S. 14/15. Fernruf: 204 55, 314 71, 333 61/62. Das „Stafetten-Freizeitblätter“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM. bei Trägerversendung zusätzlich 0,20 RM. bei Postbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbenutzte eingelangte Manuskripte ist keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 6spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme für Herbstausgabe 18 Uhr, für Winterausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. S. 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf: 204 55, 314 71, 333 61/62. Jahressatz- und Erfüllungsort Mannheim. Anstaltsleiter: Reichelshaus: Mannheim. Postfach: 205. Telefon: 205. Verlag: Stafetten-Freizeitblätter 4960. Verlagort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 458

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 4. Oktober 1934

## „Die Geister, die man rief.“

### Verflogene Genfer Träume / Die neue Freundschaft Frankreich - Rußland fängt gut an / Verstärkte Moskauer Zerfetzungspropaganda in der französischen Armee / Das „Echo de Paris“ ergeht sich in lächerlichen Verdächtigungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Okt. Es ist für den französischen Außenminister Barthou begreiflicherweise ein überaus peinlicher Tatbestand, daß dieser Tage seitens der Sicherheitsbehörden aus allen Teilen des Landes Meldungen über eine unerhört verstärkte kommunistische Zerfetzungspropaganda innerhalb der französischen Armee einliefen — und das alles trotz der von Barthou in so höchsten Tönen besungenen „Abkehr Sowjetrußlands von den Weltrevolutionärsplänen“.

Das Organ des französischen Generalstabes, „Echo de Paris“, das sich lobend mit dieser roten Propaganda befaßt, weiß sich aber glänzend über diese Peinlichkeit hinwegzusetzen, indem es — man höre und staune — Deutschland beschuldigt, hinter dieser Propaganda zur Schwächung der französischen Wehrkraft zu stehen! Denn, so heißt es weiter, es sei nur schwer einzusehen, welches Interesse die Sowjetregierung gegenwärtig haben könnte, die französischen militärischen Einrichtungen zu sabotieren (!). Wir können uns sehr wohl vorstellen, mit welchem Behagen man in Moskau jenen Satz aufnimmt. Weiß man doch gerade dort nur zu gut, daß gerade in diesen Tagen der französischen Sektion der Kommunistischen Internationale von Moskau aus allerkräftigste Aktivität „befohlen“ worden ist. Es genügt wohl in diesem Zusammenhang auf den in der Sowjetpresse groß veröffentlichten „Kampfauftrag“ hinzuweisen,

in dem das französische Proletariat aufgefordert wird, in Massen der kommunistischen Partei Frankreichs beizutreten und gemeinsam mit dem Weltproletariat gegen das Regime in Frankreich zu kämpfen!

Und gleichzeitig wurde der französische Kommunistenführer Cadoux in der Sowjetpresse als „Vorkämpfer der französischen Revolution“ gefeiert. Ob all das wirklich der geschätzten Aufmerksamkeit des „Echo de Paris“ entgangen sein sollte? Im „Echo de Paris“ wird insbesondere ein Flugblatt zitiert, das den vor der Einziehung zum Militärdienst stehenden Rekruten ins Haus geschickt worden ist. In diesem Flugblatt werden die Rekruten aufgefordert, das Waffenhandwerk gründlich zu erlernen, aber nicht, um auf jene zu schießen, auf die Du auf Befehl der Offiziere schießen sollst, sondern in entgegengesetzter Richtung!

Wie bereits erwähnt, will es den Herren vom französischen Generalstabblatt — wohl auf höheren Wunsch — nicht in den Kopf, daß diese Propaganda mit der allgemeinen von Moskau aus dirigierten Zerfetzungspropaganda etwas zu tun habe. Als Antwort auf diese fürwahr lächerliche und törichte Beschuldigung Deutschlands wollen wir dem „Echo de Paris“ nur folgenden kurzen Ausschnitt aus den von Moskau gegebenen Richtlinien zur Kenntnis bringen. In diesen in allen Sprachen der Welt abgefaßten Anweisungen heißt es u. a. wörtlich:

„Die Kommunisten wissen, daß der bewaffnete Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus in seinem Befreiungskampf notwendig ist.“

(Fortsetzung siehe Seite 2)

## Phantasien der „Times“

### Die englische Friedenspolitik und die Wetteüstungen

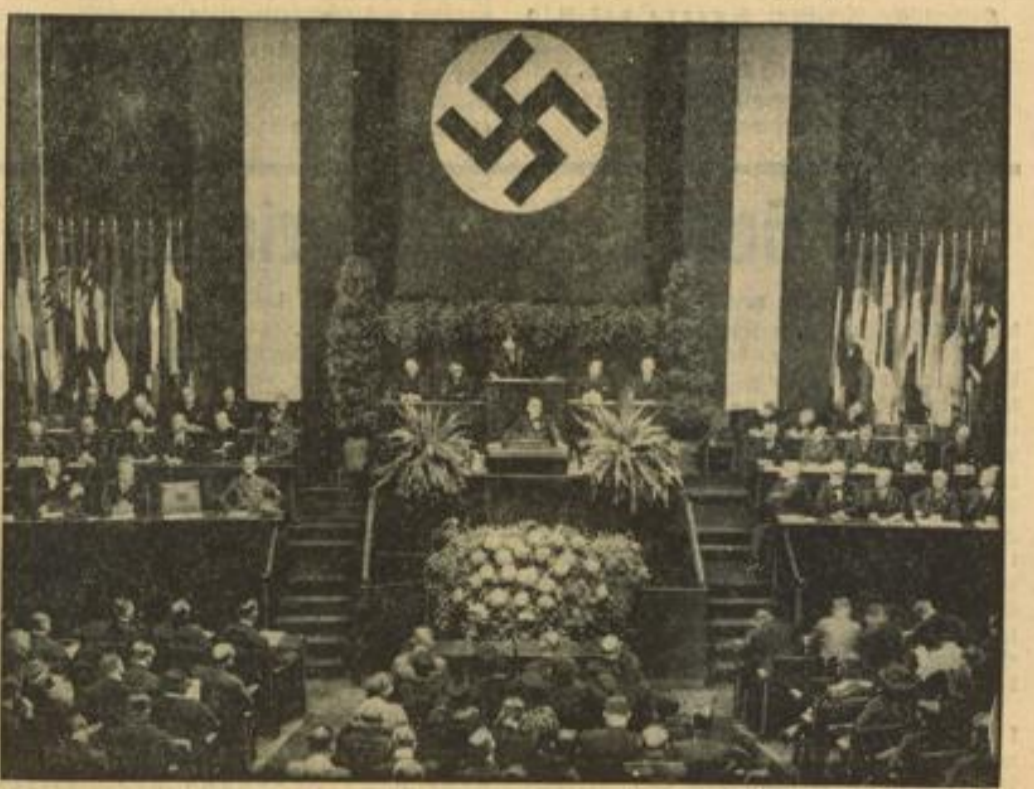
London, 4. Okt. Anknüpfend an eine Aeußerung Hendersons auf der Konferenz in Southport, das Endziel der Arbeiterpartei sei ein weltumfassendes, kooperatives Gemeinwesen, schreibt „Times“ in einem Leitartikel, niemals sei die öffentliche Meinung der Welt so nachdrücklich für Beseitigung des Krieges gewesen wie gegenwärtig. Aber die Regierungen aller Länder zeigten die entgegengesetzte Neigung. „Times“ nimmt in diesem Zusammenhang Bezug auf Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Polen, Italien und Sowjetrußland und sagt: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Hauptursachen des Aufsteigens der Rüstungskurve die japanische Politik im Fernen Osten und das vorläufige Aufrüsten Deutschlands unter dem Hitlerregime sind (!). „Times“ kommt zu dem Schluß: Ein Fieber des Militarismus, das an Wahnwitz grenzt, jagt über Europa hinweg, und unter diesen Umständen ist es offenbar verfehlt, Pläne für einen Weltstaatenbund auszuarbeiten oder die Bildung einer internationalen Polizeimacht vorzuschlagen. Das Beste, was geschehen kann, ist auf der negativen Seite, die Verteidigungsmittel Englands gut instand zu halten und auf der positiven Seite eine Politik der Versöhnung und Gerechtigkeit zu betreiben und in Wort und Tat

den Abschluß regionaler Verträge nach dem Vocarnomuster für gemeinsames Auftreten gegen einen Angreifer hochzuhalten. Auf diese Weise wird allmählich ein allgemeines Sicherheitsystem aufgebaut werden. Die Ausführungen der „Times“, die den Rüstungen der einzelnen Länder gewidmet sind, beziehen sich auf allgemein bekannte Tatsachen, wie den Bau des französischen Festungsgürtels, die letzte Verordnung des polnischen Präsidenten über Mobilmachung der Zivilbevölkerung, die bekannte Verfügung Russolins betreffend Beginn der militärischen Erziehung im neunten Lebensjahr, die Rüstungen der Sowjetstaaten usw. Am ausführlichsten berichtet „Times“ über Deutschland und läßt dabei wieder einmal den üblichen Phantasien über Aufrüstung usw. freien Lauf.

### Neue Kardinal?

16 Kardinalnämte vakant  
Rom, 4. Okt. Nach dem Tode Kardinals Mori sind zur Zeit 16 Kardinalnämte frei. Papst Pius XI. hat bereits zwei Kardinalnämte „in pectore“ ernannt. Das heilige Kollegium besteht zurzeit aus 27 italienischen und aus der gleichen Anzahl ausländischen Kardinalen. Man erwartet, daß der Papst im nächsten Konfistorium wenigstens 4 oder 5 neue Kardinalnämte ernennen wird.

### Eröffnung des Internationalen Hotelier-Kongresses



Mit einer feierlichen Sitzung im Reichssaal der Stolper wurde der Internationale Hotelier-Kongress in der Reichshauptstadt eröffnet. Unser Bild zeigt Staatssekretär Funk während seiner Rede. Auf der Ehrentribüne in der zweiten Reihe ganz rechts Oberbürgermeister Dr. Sahm, in der dritten Reihe ganz rechts Staatskommissar Dr. Lippert.

### Ein Jahr Schriftleitergesetz

Von Wilhelm Weich  
Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse

Am 4. Oktober 1933 wurde im Haus der Deutschen Presse in Berlin das Schriftleitergesetz in Anwesenheit des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels verkündet. Durch das Gesetz wurde der Reichsverband der Deutschen Presse zur staatlichen Organisation der deutschen Schriftleiter erhoben. Wenn man daher heute, ein Jahr nach der Verkündung des Gesetzes, seine Wirkungen überblickt, die bis jetzt eingetreten sind, dann werden den deutschen Journalisten zweifellos in erster Linie die organisatorischen Veränderungen zum Bewußtsein kommen, denen ihr Berufsstand seitdem unterworfen worden ist. Mit dem alten Reichsverband der Deutschen Presse hat die heutige Organisation kaum mehr als den Namen gemein. Die Einrichtung einer systematisch geordneten und ständig kontrollierten Berufsliste hat die Grundlage geschaffen für den Aufbau eines in sich geschlossenen Berufsstandes. Auf diese Weise ist eine Körperschaft im Entstehen, deren Wesen nicht mehr zu vergleichen ist mit der grenzenlosen Freizügigkeit, mit der man früher jedem, der wollte, den Zugang zur Presse eröffnete, und jedem, der einen Verleger dafür fand, das Recht einräumte, zu schreiben, was ihm beliebte. Die Zustände, denen damit der deutsche Journalismus ausgeliefert wurde, waren chaotisch und wurden zum Schluß unträglich. Auch ohne die nationalsozialistische Revolution hätte Deutschland vor der Notwendigkeit gestanden, entweder in seinen Presseverhältnissen Ordnung und Wandel zu schaffen, oder aber zum Gespötte einer jüdisch betonten Literatenclique zu werden, für die der deutsche Staat ebenso wie das deutsche Volk nur mehr Objekt ihres falschmännigen, von keinem Verantwortungsgefühl irgenbwelcher Art angekränkelten Virtuositätens geworden wäre. Der alte Staat hatte wie überall, so auch dazu nicht mehr die Kraft. Das einzige, wozu er sich aufraffte, war ein schlaues Verbotssystem, das in seinen Voraussetzungen und in seiner Anwendung total verfehlt und außerdem an die falsche Adresse gerichtet war. Auch ein Blick auf die Presseverhältnisse im Ausland zeigt, wie alle Regierungen heute versuchen, das Problem „Presse“ zu lösen. Und überall da, wo man versucht, der Presse von außen her, gewissermaßen von Polizei- und Amts wegen beizukommen, bleibt die Lösung unbefriedigend. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Einführungsrede zum Schriftleitergesetz vor einem Jahr das deutsche Gesetz das modernste der Welt genannt. Mit Recht, wenn man daran denkt, daß vom nationalsozialistischen Staat an Stelle der Vorstellungswelt der unge-

### Achtung? Teilnehmer am Gauparteitag

Für die Teilnehmer am Gauparteitag (6. und 7. Oktober 1934) gibt die Reichsbahndirektion bekannt, daß Sonntagsefahrkarten schon am Samstag, 6. Oktober, ab 0 Uhr (Freitag nachts 12 Uhr) Gültigkeit haben.  
Die Gauleitung der NSDAP.

men lieben  
dem Leiden  
Okt. 1934.  
geb. App  
1/4 Uhr,  
ster  
Ww.  
wo sie Er-  
Okt. 1934.  
Werner  
geb. Schöll  
tgefunden.  
Schwägerin  
her  
macher  
Okt. nach-  
1930  
31911  
UER-  
DUNG  
Wahlendung  
änderungen  
tter  
DEPLI  
hegeschäft für  
enbekleidung.  
eine HB-  
in-Anzeige  
in  
eser Größe  
viel!  
34  
ein  
UHR:  
chau  
ilhelm“  
ucher

# Ist Oesterreich Hüter des Reiches?

## Eine politische und kulturpolitische Aussprache mit dem heutigen Oesterreich / Um das gesamtdeutsche Bekenntnis Ist die Mainlinie das Ziel der österreichischen Politik? / Sagen an Schuschnigg

Bundenen überaltpolitischen Journalistik mit einem kühnen Entschluß die Idee der kontrollierten Selbstverwaltung des journalistischen Berufsstandes gesetzt wurde. Wir wissen, daß der Journalismus des neuen Reiches im Ausland vielfach kritisiert und vor allem von dem Emigrantenhaufen mißvergnügter Literaten, die noch vor zwei Jahren das große Wort in der deutschen Presse führten, mit ihrem schwindlichen Intellekt verfolgt wird. Diese Leute vergessen nur immer, daß wir unter Journalismus grundsätzlich etwas ganz anderes verstehen und immer schon verstanden haben als sie. Wir haben gekämpft, wo sie gemauert haben; wir waren Soldaten, wo sie befehlshaltig waren. Journalist sein war für uns niemals eine Angelegenheit äußerer und herzoglicher Technik, sondern immer schon innere Verpflichtung.

Und wenn wir daher heute die Neuordnung unseres Berufes selbst in die Hand genommen haben, so kann es gar nicht anders sein, als indem wir dem inneren Gesetz folgen, nachdem wir angezogen sind; damals, als wir, ein Häuflein unbeachteter nationalsozialistischer Journalisten, den Kampf aufnahmen gegen die Unordnung und Unkultur der für unüberwindlich gehaltenen Novemberpresse. Aber diese Erkenntnis von dem was wir wollen, gibt uns auch die Kraft und die Sicherheit, bewußt einen neuen journalistischen Berufsstand aufzubauen ohne Rücksicht auf das hysterische Gespöst der gekürzten Götter einer alt und fremd gewordenen Journalistengeneration, die heute höchstens noch Kuriositätswert besitzt.

Auf drei Hauptgrundsätzen beruht die Existenz der neuen Berufsorganisationen: dem Grundsatz der Selbstverwaltung, dem Grundsatz der eigenen Gerichtsbarkeit, und dem Grundsatz der Selbstziehung. Die Selbstverwaltung ist für uns das Mittel, um aus dem deutschen Schriftleiterberuf einen echten Berufsstand zu machen, der sich gleichwertig einreihet in die Reihe der anderen berufständischen Träger der deutschen Volksgemeinschaft. Unser Ziel wird es sein, den deutschen Schriftleiter mit jenem Standesbewußtsein zu erfüllen, das nur denkbar ist auf der Grundlage gemeinsamer Welt- und Lebensauffassung, gemeinsamer Charakterwerte und einer gemeinsamen Tradition. Die Berufsgerichte der Deutschen Presse unterstehen der Hoheit des Reichsverbandes. Sie geben uns die Möglichkeit, selbst über die Reinhaltung unseres Standes zu wachen und Elemente, die sich als standesunwürdig erwiesen haben, endgültig aus unseren Reihen zu entfernen. Die Durchführung des Grundsatzes der Selbstziehung stellt uns vor eine Aufgabe, die vor allem in den nächsten Jahren für den Reichsverband die allergrößte Bedeutung bekommen wird. Denn es handelt sich darum, die Ideologie, durch deren Kraft sich die nationalsozialistische Revolution heute die deutsche Presse erobert hat, auf die nach uns kommenden Journalistengeneration zu übertragen. Diesem kommenden Geschlecht wird es vorbehalten sein, der deutschen Presse des nationalsozialistischen Reiches endgültig jenes Gesicht zu geben, das unserem Ideal entspricht. Die systematische Schulungsarbeit, die demnächst zur Erziehung des journalistischen Nachwuchses im Reichsverband in Angriff genommen werden wird, wird damit zu einem organischen Bestandteil der journalistischen Berufsorganisation.

Wenn man das neue Schriftleitergesetz auf die denkbar kürzeste Formel bringen will, so lautet sie: nicht jeder hat das Recht zu schreiben. Dieser Grundsatz ist das Gegenteil von dem, was im alten Staat oberstes Gesetz war; denn damals konnte jeder schreiben. Aus der heutigen Beschränkung beruht, die das Recht haben, öffentliche Meinung zu machen, erwächst uns allerdings auch gleichzeitig eine außerordentliche Verpflichtung. Denn unsere Aufgabe ist es nun, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die schreiben dürfen, auch schreiben können. Es wäre das Schlimmste, was dem deutschen Journalismus passieren könnte, wenn er während des Umwandlungsprozesses von dem disziplinlosen Zustand der schrankenlosen Pressefreiheit zum soldatischen und politischen Verantwortungsbewußtsein des Dritten Reiches der bürokratischen Erstarrung anheimfiele. Wir wissen aber auch, daß diese Gefahr um so geringer ist, je eher es uns gelingt, die rein organisatorische Neuordnung und Reglementierung unseres Berufes in Einklang zu bringen mit der gleichzeitigen Auslese der tüchtigsten, Fröhlichsten und Stärksten im journalistischen Beruf. Und desto früher wird auch die deutsche Presse jenes neue Gesicht erhalten, das mit dem Gesicht des nationalsozialistischen Staates innerlich und äußerlich übereinstimmt.

### Tisulescu gegen jede Vertragsrevision

London, 4. Okt. Der nach Montreux entsandte Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Tisulescu werde Donnerstag oder Freitag von Montreux nach Bukarest abreisen. Der wahre Grund seines Austritts sei sein Widerstand gegen jede Vertragsrevision. Er betrachte, ebenso wie viele andere Staatsmänner, die Erklärung des polnischen Außenministers Bed über das Wiederherstellungsproblem als einen Vorstoß in der Frage einer etwaigen Revision der Friedensverträge. Die Aufrechterhaltung dieser Verträge sei sein Programm und wenn er bei dieser Politik keine Unterstützung finde, werde er nicht länger rumänischer Außenminister bleiben.

Berlin, 4. Okt. In der „Berliner Botschaft“ vom 4. Oktober, vormittags, erscheint unter der Überschrift „Wer hätte das Reich?“ ein ausführlicher Artikel, der eine grundlegende politische und kulturpolitische Aussprache mit dem heutigen Oesterreich bringt. Der nicht genannte Verfasser stellt an die Spitze die von dem neuen Oesterreich zur Rechtfertigung seiner Politik vorgebrachten Thesen:

1. das Oesterreichertum sei der legitime Treuhänder der gesamtdeutschen Idee gegen die Verschönerung des Deutschums im Dritten Reich,
2. das neue Oesterreich habe als christlich-katholischer Staat keine besondere deutsche Kulturmission gegen die Welle des arischen Kulturzerstörenden „braunen Weltbewußtums“,
3. es sei Fortsetzer und Erfüller der alten Schmittmission,
4. das neue Oesterreich habe den echten Reichsgedanken, die Idee des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und damit die letzte große Zukunft der Deutschen.

Der Verfasser stellt fest, daß vom Reich und von den Ideen des Nationalsozialismus aus gesehen, die Furcht vor gewalttätiger „Gleichschaltung“ oder gar Annexion ein Phantom der Propaganda oder gar Untertun sei.

Wäre zur Zeit der Umformung im Reich oder später in Wien eine österreichische Regierung gewesen, die durch Wort und Tat die gesamtdeutsche Solidarität bewiesen und der geschichtlichen Größe des Augenblicks Verständnis entgegengebracht hätte, dann wäre das Ausbleiben derselben niemals möglich gewesen.

Man sähe aber auch in Oesterreich, bei Freund

und Feind, daß wir in eine politische Epoche eingetreten seien. Die österreichische „Kulturmission“ sei eine Utopie.

„Dem gesamtdeutschen Denken widerstreitet es aber auch, dem neuen Oesterreich eine betont, ja ausschließlich katholische Aufgabe zuzuschreiben. Das Schicksal hat uns Deutschen unter allen Völkern in Glaubensdingen die Last der Spaltung auferlegt. Die Spaltung ist durch Jahrhunderte hindurch auch eine politische Spaltung gewesen. Wer gesamtdeutsch denkt, darf sie nicht aufs neue aus dem Religiösen ins Politische durchbrechen lassen, sonst wird das Bekenntnis zum Gesamtdeutschum ein Lippenbekenntnis. Wir wissen nicht, ob Schuschnigg die Errichtung des neuen Oesterreich in den Formen eines Kirchenstaates ganz billigt.

Wir wissen aber, daß sich vom politischen Katholizismus des Reiches zum neuen Oesterreich Fäden spinnen, die letzten Endes bei der Rhein- und Mainlinie und beim Verrat am gesamtdeutschen Gedanken enden müssen.

Die Geschichte hat uns Deutschen 400 Jahre lang eingebläut, daß es auf konfessioneller Basis eine gesamtdeutsche Zukunft nicht gibt. Wenn das neue Oesterreich also betont, daß es gesamtdeutsch sei, daß es in der deutschen Zukunft noch eine entscheidende Rolle zu spielen habe, und wenn es seinen Staat im Gegensatz zum Reich auf betont konfessionellem Boden errichtet, dann liegt hier ein unüberbarer Widerspruch vor, der uns zu dem Schluß zwingt, daß jenes gesamtdeutsche Bekenntnis entweder nur Tarnung ist, oder daß man auf eine Rekatolisierung des gesamten Deutschums hofft. Das aber wäre wieder jene aggressive Tendenz, die wir schon oben festgestellt haben, und ein

Auslingen der konfessionellen Main- und Rheinlinie.

Von dem christlichen Monopol, das Wien für sich beansprucht, wollen wir in Erinnerung daran, daß die Pharisäer immer die erbittertesten Gegner des Christentums gewesen sind, schweigen.

In den Herzen vieler Deutschösterreicher haben jedenfalls Christentum und Katholizismus im letzten Kampfabend die Schlacht verloren, die die Regierung nach außen gewonnen zu haben scheint.“

Auch dem Anspruch einer besonderen Österreichmission Oesterreichs im Donauraum, dem man je nach dem Auditorium bald ein deutsches, bald ein europäisch-pazifistisches Gesicht gibt, weist der Verfasser das heutige Gesicht aller Voraussetzungen nach. Man wolle großösterreichische Mission treiben und doch Kleinösterreich bleiben, es sei denn, man steuere auf die Restauration hin, und damit bekämpfe dieser Missionsgedanke ebenfalls eine aggressive Tendenz. Bleibe also nur die Mission im Auftrag der anderen, die man „die europäische“ nennt, mit deren Hilfe viele andere das Gesamtdeutschum und sein Einigungswort auseinanderprengen können.

Am widerspruchsvollsten erweise die Ideologie des Bundeskanzlers in der anspruchsvollen Formulierung, daß das heutige Oesterreich „Hüter des Reiches“ sei. Auf die vor dem französischen Imperator aus Nürnberg nach Wien gereiteten Krönungsinstrumente deutend, sprach Schuschnigg vor kurzem von der „Krone Karls des Großen“, die man in Oesterreich aufbewahre. Das sei ein stolzes Wort und ein verpflichtender Anspruch, sofern er nicht im Museumhaften und in historischer Betrachtung stecken bleibe. Schwere aber werde es, jene Wiener Reichsäpfe zu befehlen, wenn man diesen stolzen Anspruch mit dem gegenwärtigen Verhältnis Oesterreichs zum Italien Mussolini in Beziehung setze. Als sich in Florenz Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini trafen, standen im Lichte ihrer Reden und letzten geschichtlichen Auffassung einander gegenüber der Vertreter des „sacrum imperium romanum deutscher Nation“ und der Vertreter des „imperium romanum restituum“ (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und wiederherzustellendes römisches Weltreich D. Red.) Wie tatsächlich erweise in diesem Licht die österreichische Ideologie und die österreichische Italienpolitik!

Der Verfasser kommt zu dem Schluß: Wer den Anspruch des „sacrum imperium romanum“ im Ernst aufwirft, der verneint das Dritte Reich nicht nur, sondern droht es aktiv, historisch und politisch.

Denn ohne Zerfall des Dritten Reiches ist ein anderes nicht möglich. Scheint nicht das neue Oesterreich Monat um Monat der Erwartung und dem Wunsch geweiht zu haben, daß es zerfallen möge? Staroberg, der auszuwandern pflegt, was andere nur denken, hat es vor kurzem so formuliert: „Dieses neue Oesterreich ist und muß der Zukunftsort und die Auffangstation des arischen Deutschums, ja die Festung sein, von der die Gegenrevolution des Deutschums gegen die Barbarei des Nordens ihren Ausgang nimmt.“ Diese Entwicklung könnte nur bei der Verleugnung der Geschichte und in der Preisgabe der gesamtdeutschen Solidarität enden. Bleibt aber bei den Legitimitäten nicht der Wunsch nahe, die „Krone Karls des Großen“ auf dem Haupte eines Habsburgers glänzen zu sehen?

Damit sind wir an dem Punkt angelangt, wo der größte Widerspruch zwischen gesamtdeutschem Bekenntnis und praktischer Zielsetzung liegt. Wir haben bis hierher unterstellt, daß wir es mit ernsthaften Gedanken zu tun haben. Als zweite Möglichkeit bliebe nur die Wahnahme, daß wir es mit Bluff oder Tarnung einer planmäßig antideutschen Politik zu tun haben, einer Politik, die die gottgegebene Gemeinschaft aller Deutschen leugnet, die nicht Hüter und Mehrer, sondern Zerstörer des Reiches wäre und nicht davor zurückschreckt, im Reich lieber das zersetzende Chaos als den einenden Nationalsozialismus herbeschaffen zu sehen. Wir schauern vor diesem Blick in den Abgrund brudermörderischer Zwietracht zurück. Wir vertrauen darauf, daß das deutsche Gewissen, dieser höchste Richter über Deutschland und Oesterreich, den Lärm des Mißtrauens, der Verleumdung und Verleumdung überdönen wird, und daß wir diesen Kampf um und in Deutschland in absehbarer Zeit als das Beendete sehen können, was er im Lichte der gesamtdeutschen Geschichte ist: die letzte Phase der deutschen Bruderriege in Europa.

## Konzentrationskabinettt in Spanien

Madrid, 4. Okt. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Führer der radikalen Partei, Lerroux, wird am Donnerstagvormittag dem Staatspräsidenten eine Ministerliste vorlegen. In maßgebenden Kreisen verläuft, daß dies inoffiziell bereits erfolgt sei, die Liste aber nicht vor Donnerstagmittag veröffentlicht würde.

Das kommende Kabinettt würde sich nach dieser Liste wie folgt zusammensetzen:

- Ministerpräsident: Lerroux (radikal),
- Außenministerium: Samper (radikal),
- Justizministerium: Ripun (kathol. Volkaktion),
- Marineministerium: Rocha (radikal),
- Finanzministerium: Marraco (radikal),
- Innenministerium: Salazar Alonso (radikal),
- Unterrichtministerium: Villalobos (Liberal-Demokrat),
- Arbeitsministerium: Anguero de Sajo (katholische Volkaktion),
- Verkehrsministerium: Cici Saquero (radikal),
- Landwirtschaftsministerium: Jimenez Hernandez (katholische Volkaktion),
- Oeffentliche Arbeiten: Guerra del Rio (radikal),
- Industrie und Handel: Eld (Agrarier),
- Minister ohne Portfolio: Martinez de Velasco (Agrarier),

weiterer Minister ohne Portfolio: Bita Romero (Unabhängig).

Außer dem Ministerpräsidenten, der der radikalen Partei angehört, gehören also dem kommenden neuen Kabinettt sechs Vertreter der radikalen Partei, drei Vertreter der katholischen Volkaktion (Ccha), zwei Vertreter der Agrarier, ein Vertreter der Liberal-Demokraten und ein Unabhängiger an.

Hieraus ergibt sich, daß man es mit einer Koalitionsregierung zu tun hat, die alle staats-erhaltenden und aufbauwilligen republikanischen Gruppen umfaßt. Der Ideologie nach kann sie als antimarxistisch angesprochen werden.

Das neue Kabinettt hat infolge des Eintritts der „Ccha“ in die Regierung eine entscheidende Mehrheit im Parlament hinter sich. Die neue Regierung ist entschlossen, den Grundlag der Staatsautorität mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und dem Zustand der Unsicherheit und dem revolutionären Zustand in Spanien sowie den Uebergriffen des Separatismus ein Ende zu bereiten.

Bemerkenswert ist, daß diese Ministerliste acht Mitglieder der zurückerwarteten Regierung enthält, darunter Samper, dem von allen Seiten immer wieder sehr stark angegriffenen Präsidenten des zurückerwarteten Kabinettt.

Die amtliche Bestätigung sowie die Befehle des Postens des Kriegsministers, den wahrscheinlich ebenfalls Lerroux übernehmen wird, erfolgt erst Donnerstagmittag.

## „Die Geister, die man rief...“

(Fortsetzung von Seite 1)

wendig ist. In diesem Kampf ist das Proletariat befreit, die proletarischen und halbproletarischen Elemente der bürgerlichen Armee aufzulösen, auf seine Seite herüberzuführen und die auf die Arbeiter gerichteten Gewehre der Soldaten von der Arbeiterklasse abzulenken und sie gegen die herrschende Klasse zu kehren. Es ist daher das Ziel der kommunistischen Tätigkeit in der Armee, diese bis zu einem Grade zu zerlegen, daß sie nicht mehr ein Mittel in den Händen der Bourgeoisie ist, sondern im Gegenteil vom revolutionären Proletariat im Interesse seines Befreiungskampfes ausgenutzt werden kann...

„Die Kommunisten sind grundsätzliche Gegner der bürgerlichen bewaffneten Macht. Sie vertreten daher ihre Auffassung, Entwaffnung und Zerflüchtigung durch den revolutionären Kampf des Proletariats. Die Kommunisten sind verpflichtet, den Haß gegen die Soldatentruppen der herrschenden Klasse unter der Arbeiterjugend zu erwecken. Die Kommunisten sind verpflichtet,

den Klassenkampf innerhalb der bewaffneten Macht auszulösen. Die revolutionäre Propaganda in der Armee von innen heraus ist eine Voraussetzung für den Befreiungskampf des Proletariats. Für dieser Arbeit kann nicht erst während des Krieges begonnen werden, sie ist vielmehr eine Tagesaufgabe des gesamten kommunistischen Jugendverbandes und der Partei.“

Die Herren vom „Echo de Paris“ werden wohl zugeben müssen, daß der Inhalt jenes Flugblattes, das man soeben unter den französischen Rekruten so eifrig verbreitet, durchaus mit diesen Richtlinien übereinstimmt und somit auch kein Zweifel besteht, woher diese Zerflüchtigungs-Flugblätter kommen. Wir finden es jedenfalls höchst erbaulich, daß man in diesem Zustand peinlichster Verlegenheit auf den Gedanken kam, Deutschland für die in der französischen Armee betriebene Propaganda der Dritten Internationale verantwortlich zu machen. Eindeutiger konnte man sein peinliches Erwidern aus den Genfer Träumen wohl kaum der Welt zur Kenntnis geben. W. Korodi.

# Der 1. Oktober und das neue Verkehrsrecht

Berlin, 4. Okt. (SB-Zunt.) Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium sprach heute vor Vertretern der Presse über die am 1. Oktober in Kraft getretene Reichsstraßenverkehrsordnung, wobei er u. a. ausführte:

Die Reichsstraßenverkehrsordnung ist ab 1. Oktober 1934 in Kraft getreten. Die dazugehörigen Ausführungsbestimmungen erscheinen im Reichsgesetzblatt, Teil 1. Eine frühere Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen war leider nicht möglich. Schwierigkeiten sind seit dem 1. Oktober nicht aufgetreten, sie werden sich auch in den wenigen Tagen bis zur Veröffentlichung nicht ergeben, da die Reichsstraßenverkehrsordnung auf dem Gebiete der Regelung des Verkehrs auf der Straße keine grundsätzlichen Neuerungen bringt.

Neu ist allerdings die Vorschrift, daß der Eingeholte zu erkennen geben muß, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen.

Diese Bestimmung ist aber schon in der Reichsstraßenverkehrsordnung selbst enthalten, also seit Mai ds. J. bekannt. Neu ist ferner die Regelung des Vorfahrtsrechts, die aber erst am 1. Januar 1935 in Kraft tritt. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, die aus rein gesetztechnischen Gründen die bisherige Regelung des Vorfahrtsrechts noch bis zum 31. Dezember 1934 aufrecht erhält. Ebenso ist es mit den Rückfahrern. Auch für diese bleibt der bisherige Rechtszustand noch bis zum 31. Dezember 1934. Für alle übrigen Vorgänge im Verkehr gelten diejenigen Regeln unbeeinträchtigt, die seit Jahren jeden Verkehrsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie werden, soweit sie nicht ausdrücklich in die Reichsstraßenverkehrsordnung übernommen sind, durch die Grundregel des § 25 der StVO gedeckt, welche nochmals wiederholt sei:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.“

Von denselben Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung, welche neu sind, interessieren wohl am meisten die

**Bestimmungen über den Autobrief** und über die technische Beschaffenheit der Fahrzeuge. Das Verfahren mit dem Autobrief ist bereits in einer vorweggenommenen Verordnung geregelt. In dieser Beziehung tritt also mit dem 1. Oktober keine Neuregelung ein. Es tritt nur die Anwendung des Verfahrens auch auf Kleintrafiker hinzu. Bezüglich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge enthält die Reichsstraßenverkehrsordnung selbst die notwendigen grundlegenden Bestimmungen. Der Reichsverkehrsminister hatte schon in der vergangenen Zeit im Verwaltungsweg angeordnet, daß bereits vor dem Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung nach den neuen Bestimmungen zu verfahren sei.

Die Ueberleitung auf das neue Recht hat also bereits stattgefunden.

Eine nicht ganz unwichtige Änderung erleichtert die Erlangung des Führerscheines.

Bisher mußte der Prüfling nach bestandener Prüfung noch einige Zeit warten, ehe er wirklich fahren durfte. Erst nämlich mußte der prüfende Sachverständige an die Behörde das Ergebnis der Prüfung berichten. Dann entschlöß sich die Behörde zur Erteilung des Führerscheines, und nun konnte sich der zukünftige Automobilist den Führerschein abholen. Das dauerte unter Umständen eine Woche oder mehr. Nunmehr erhält er nach bestandener Prüfung den schon von der Behörde vorbereiteten Führerschein sofort vom Sachverständigen ausgehändig.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung atmet einen neuen Geist, wie er in den Veröffentlichungen des Reichsjustizministers über die

künftige Strafgesetzgebung des Reichs als charakteristisch für die nationalsozialistische Auffassung gekennzeichnet worden ist. Man wird es nicht dem Richter überlassen, grundsätzlich neues Recht selbst zu schaffen, ihn aber freier stellen als bisher, indem man ihn von der unübersehbaren Last zahlreicher Einzelschriften frei stellt und in der Gesetzgebung mehr und mehr den Weg vernünftiger Generalklauseln einschlägt. Das Straßverkehrsordnungsgesetz erhält eine Einleitung, deren letzter Satz vier nochmals zitiert sei:

„Besitzer und Halter der Verkehrsmittel, jeder Verkehrsteilnehmer und alle die Verkehrsordnung durchführenden und anwendenden Verwaltungs- und Gerichtsbehörden müssen sich von dem neuen Geist dieser Ordnung leiten lassen, sowie ihrer Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gerecht zu werden.“

## Das große Treffen der 300 dienstältesten politischen Leiter Deutschlands

### Drei Tage lang fahren sie auf Einladung der Gauleitung Sachsen durch Sachsens schönste Gebiete

Vom 5.—7. Oktober werden die dreihundert dienstältesten Politischen Leiter der NSDAP aus dem ganzen Reich Gäste der Gauleitung Sachsen sein. Die Reihe der großen Veranstaltungen, die aus diesem Anlaß vorgesehen ist, wird am Donnerstag, dem 4. Oktober, abends, durch eine Begrüßungsfeier im Dresdener Schauspielhaus eingeleitet werden. Am Freitag werden die alten Kämpfer die Stadt Dresden besichtigen und dann in großen Autobussen die Fahrt durch das Sächsische Erzgebirge beginnen, die sie am ersten Tag bis nach Bad Schandau bringen wird.

Am Samstag wird die Fahrt durch die schönsten Landschaftsgenossen fortgesetzt. Nach einem Besuch der Urmacherschule in Glaschütze werden die Gäste abends in Oberwiesenthal ein treffen. Es wird ihnen zu Ehren dort ein erzgebirgischer Heimatabend stattfinden.

Der Sonntag führt die Teilnehmer durch das Vogtland nach Bad Elster und am Nachmittag nach Plauen, wo die große Fahrt, die eine besondere Ehrung und Auszeichnung der ältesten und verdienstlichsten Vorkämpfer der Politischen Organisation der NSDAP darstellen wird, ihr Ende findet.

Im Rahmen des großen Treffens der dreihundert dienstältesten Politischen Leiter von ganz Deutschland wird auch eine Gauleitungstagung stattfinden.

### Der Berliner Hotelier-Kongreß

Festvorkellung in der Staatsoper

Berlin, 4. Okt. (SB-Zunt.) Die aus Anlaß des Internationalen Hotelierkongresses am Mittwochabend in der Staatsoper veran-

staltete Festvorkellung von Wagners „Fliegenden Holländer“ wurde zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Das bis fast auf den letzten Platz ausverkaufte Haus bot ein selten festliches Bild. Unter den Anwesenden sah man auch zahlreiche Vertreter der Behörden und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Kennzeichnend für den außerordentlichen Charakter dieser Vorkellung war ferner das internationale Sprachengewirr, das man während der Pause in den Wandelgängen und im Foyer hören konnte. Diesem glänzenden äußeren Rahmen würdig angepaßt war das künstlerische Niveau.

Im Anschluß an diesen erlebnisreichen Abend versammelten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Empfang im Adlon, wobei der Festher Louis Adlon gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche seiner Frachkollegen zu seinem 60. Geburtstag entgegennehmen konnte.

### Das 15jährige Bestehen der Technischen Nothilfe

Glückwunschtelegramm des Führers

Berlin, 4. Okt. (SB-Zunt.) Die Technische Nothilfe hat aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens an den Führer und Reichszentraler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Anlässlich des 15. Jahrestages der Technischen Nothilfe übermittle ich Ihnen die Grüße der Nothilfe des gesamten Reiches zugleich mit der Versicherung, daß die Technische Nothilfe in fester Geschlossenheit allezeit treu zum Führer und Reich stehen. Unser Bestreben

denen der SA-Mann Dick — lebt!

Unser Mitarbeiter suchte ihn gestern in seiner Wohnung in der Rippmeyer Straße 24 in Karlsruhe auf und traf ihn bei bester Gesundheit. Ueber seine „Erschießung“ berichtet der intelligente Arbeiter, der sich trotz harter Entbehrungen in den letzten Jahren tapfer durchgeschlagen hat:

„Als ein Bekannter zu meiner Frau mit der Nachricht aus den „Baller Nachrichten“ kam, war sie im ersten Augenblick furchtbar erschrocken.“

### Hindenburg-Ehrung in Tannenberg



Generalleutnant von Brauchisch legt im Auftrage des Führers einen Kranz am Sarge des großen Toten im Tannenberg-Ehrenmal nieder.



### Zum 100. Geburtstag Julius Lohmeyers

Am 6. Oktober 1834 wurde Julius Lohmeyer zu Reife geboren. Er gilt als Reformator der deutschen Jugendliteratur und war ein Förderer und Jugenderzieher zu echtem Deutschtum.

zum Jahrestag lautet: Wir alle für den Führer, wie er für uns alle!

W e i n r e i c h, SA-Gruppenführer.“

Der Führer und Reichszentraler hat hierauf wie folgt telegraphisch geantwortet:

„Der Technischen Nothilfe danke ich in Erinnerung an die wertvolle Arbeit, die sie in den hinter uns liegenden 15 Jahren dem deutschen Volke geleistet hat, für ihr Treuegebotnis und die Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre weitere Arbeit herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.“

### Ein elfjähriges Mädchen ermordet

Leipzig, 4. Okt. Die elf Jahre alte Hanna Sieglinde Steh, die seit Dienstag vermisst worden war, ist jetzt in einem Keller ermordet aufgefunden worden.

Das Kind war am Dienstag von seiner Mutter zu einer Befragung fortgeschickt worden und ist von diesem Weg nicht mehr zurückgekehrt. Die polizeilichen Nachforschungen führten auf die Spur des in der Schlageterstraße wohnenden Bruno Reichsmann, weil ein anderes Kind erzählt hatte, es sei von einem Manne bedroht worden. Die Beschreibung, die das Kind gab, paßte auf Reichsmann. Man fand am Mittwochnachmittag im Keller des Reichsmann die Leiche der kleinen Hanna Sieglinde Steh in einem Sack verscharrt. Es liegt offenbar Luftmord vor. Reichsmann wurde verhaftet.

### Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

Motorsegler sinkend auf Strand gefischt — Ein Toter

Hamburg, 4. Okt. (SB-Zunt.) Auf der Unterelbe stießen in der Nähe von Wittenbergen der Dampfer „Steinhöft“ und der Motorsegler „Amanda“ zusammen. Dabei wurde der Motorsegler so stark beschädigt, daß er sinkend auf den Strand gefischt werden mußte. Die Ehefrau des Schiffers Böllinger vom Motorsegler „Amanda“ stürzte bei dem Anprall der Fahrzeuge über Bord und ertrank.

### Hier spricht der erschossene SA-Mann Dick!

Karlsruhe, 3. Okt. Nach den „Baller Nachrichten“ vom 25. September 1934 brachte das Organ der Baller Sozialdemokraten, die „Arbeiterzeitung“, folgenden Bericht:

Ständrechtlich erschossen!

In Karlsruhe wurde am Freitag, den 14. September, der P. und SA-Mann Dick als angeblicher Verräter ständrechtlich erschossen. Der Häftlinge war bis zum März 1933 mehrere Jahre als radikaler Kommunist in Weil a. Rh. tätig und bekannt, trat auch für die Rote Hilfe, sowie insbesondere auch für die proletarischen Freidenker agitatorisch auf. Das alles hinderte ihn aber nicht, bald nach Hitlers Machtergreifung seinen Eintritt in die katholische Kirche zu vollziehen und zu den Nazis abzuschwenken.

Sehr rasch ereilte ihn nun das verdiente Schicksal. Um solche Gefinnungslumpen ist es nicht schade.

Die „Baller Nachrichten“ schreiben hierzu: Das ist also das wahre Gesicht der unter der Maske der zartseitigen Menschenfreunde und edlen Weltverbesserer sich aufblasenden roten Parteihäcker! Sobald draußen das „Regime“ einen trifft, noch so schwer trifft, der den Marxisten davon gelaufen ist, dann ist das: verdientes Schicksal eines Gefinnungslumpen!

Weiß die „Arbeiterzeitung“ nicht, wieviele ihrer Genossen — in entgegengesetzter Richtung — seinerzeit aus bürgerlichen Lagern zur Sozialdemokratie hinübergewechselt haben — der Karriere wegen? Wie würde sie toben, wenn bei uns eine ähnliche Qualifikation ausgesprochen würde, falls diese Abgeschwankten einmal das gleiche Schicksal erreichen sollte. Das beruhigende Gefühl, daß das aller Voraussicht nach in unserem Lande zum Glück als ausgeschlossen gelten kann, ändert an der objektiven Beurteilung der in der „Arbeiterzeitung“ zum Ausdruck gekommenen Gefinnung rein gar nichts; denn diese heißt doch unmissverständlich: Wer dem Marxismus den Rücken kehrt, ver-

dient nichts Besseres, denn als Gefinnungslumpen niedergestraft zu werden.

Wer schämte sich nicht!

Der Charakteristil der roten Menschheitsapostel durch die „Baller Nachrichten“ brauchen wir nichts hinzuzufügen. Nur scheint uns die Erörterung der Frage, ob dem Häftlingen recht geschehen wäre, entschieden verneint.

ten. Sie konnte sich mit dem besten Willen nicht denken, warum man mich erschossen haben sollte. Als sie dann zu mir kam und mir die Zeitung zeigte, wußte ich nicht, was ich von der Geschichte halten sollte. Können Sie sich vorstellen, wie es einem Menschen zumute ist, der eines schönen Tages schwarz auf weiß in der Zeitung liest, daß er tot sei? Ich kann nicht verstehen, wie jemand einen solchen Schwindel in die Welt setzen kann. Wie ich vorher erfahren habe, wurde die Meldung von meiner Erschießung noch durch den Schweizer Rundfunk verbreitet.

Wie ich mir erkläre, daß ausgerechnet ich erschossen sein soll? Ich weiß es nicht. Ich stand zwar früher in der kommunistischen Erwerbslosenbewegung. Als ich nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus sah, mit welcher Energie der Führer daran ging, die Lage der breiten Massen zu verbessern und welche Erfolge in kurzer Zeit erzielt wurden, erkannte ich, daß man die ganzen Jahre hindurch die Hitler-Partei in der niedrigstwertigsten Weise verurteilt hatte, und der Weg in die SA war für mich nur eine Selbstverständlichkeit. Das haben die ausländischen Helfer anscheinend erfahren, und in ihrer un sinnigen Wut haben sie vielleicht die Geschichte von meiner Erschießung erfunden.

Ich habe aber andere Sorgen, als mich über die Schmierereien von Schwindlern aufzuregen. Ich bin heute noch erwerbslos und muß Frau und Kind ernähren. Obendrein steht mir ein Möbeljude mit einer alten Schuldschweiz zu, die ich wegen jahrelanger Arbeitslosigkeit bisher nicht bezahlen konnte. Ich wünschte nichts mehr, als daß ich auch bald wieder in Arbeit käme.“

Von der vorgeschien SA-Dienststelle wird Dick das beste Zeugnis als treuer, zuverlässiger Kamerad ausgestellt. Es wäre uns die größte Freude, wenn der Totgefagte bald wieder in Arbeit und Verdienst käme. Wir richten daher an all die Leser, die ihm eine Arbeit nachweisen können, die Bitte, ihm und seiner Familie wieder auf die Beine zu helfen.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Ein Rheindampfer in Mannheims Straßen

Ein gar seltsames Gefährt lenkt gegenwärtig in den Straßen Mannheims die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich, denn es ist bestimmt nichts Alltägliches, wenn ein Rheindampfer über das Straßennetz fährt. Allerdings ist es kein richtiger Rheindampfer, den man auf Räder gestellt hat, sondern nur ein Kraftwagen, den man sehr hübsch mit Deck, Vorkäufen und Schornsteinen ausgestattet hat, damit er für die „Schwimmende Braune Messe auf dem Rhein“ die nötige Propaganda macht. Langsam rollt nun der „Dampfer“ durch die Straßen, denn es ist nicht ganz einfach, das langgebaute Gefährt durch den Verkehr hindurchzuführen, zumal sich noch ein „Beiboot im Schleppe“ befindet. Dieses „Beiboot“ ist nichts anderes als ein Anhänger, in dem eine Lautsprecheranlage Platz gefunden hat, durch die eine flotte Musik verbreitet wird. Die leichtbeschwingten Weisen werden erst recht die Aufmerksamkeit der Straßengänger und auch die Leute an der Fenster, die von der Aufforderung, die „Schwimmende Braune Messe auf dem Rhein“ zu besuchen, Kenntnis nehmen, und die hoffentlich restlos dieser Aufforderung auch Folge leisten werden.

## Kauft den Saar-Kalender!

Ab 1. November 25 Prozent Fahrpreisermäßigung für Ausländer. — Auch für Saarländer und im Ausland wohnende Reichsdeutsche. An Stelle der außergewöhnlichen Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent, die die Deutsche Reichsbahn seit dem 10. Juli Ausländern, im Ausland wohnenden Reichsdeutschen und den Bewohnern des Saargebietes gewährt, tritt nach dem 31. Oktober 1934 wieder die Ermäßigung von 25 Prozent des Schnellzugfahrpreises in Kraft. Sie gilt zunächst allerdings nur bis zum 31. Dezember, indessen kann mit ihrer Beibehaltung auch über das Jahresende hinaus gerechnet werden.

Die Reichspost stellt Postjungboten ein. Die Deutsche Reichspost stellt im Frühjahr 1935 eine geringe Anzahl junger Leute als Postjungboten ein. Sie dürfen bei ihrem Eintritt das 15. Lebensjahr nicht vollendet haben. Gesuche werden nur im Oktober und November 1934 angenommen und sind an das Postamt zu richten, in dessen Bezirk der Bewerber wohnt. Dort wird auch näherer Aufschluss über die Aufnahmebedingungen erteilt. Dem Gesuche, das vom Vater oder Inhaber der elterlichen Gewalt einzureichen ist, sind beizufügen: der Geburtschein, das letzte Schulzeugnis und ein vom Bewerber selbst gefertigter Lebenslauf. Der Junge muß am Tage der Einstellung mindestens 1 Jahr dem Jungvolk oder der Hitler-Jugend angehört haben. Bei der geringen Zahl verfügbarer Stellen können nur Bewerber mit guten Schulzeugnissen in die engere Wahl kommen.

## Ein notwendiges Wort zum Wettbewerb: „Künstlerische Gestaltung des 1. Mai-Erlebnisses“

In der Städtischen Kunsthalle ist seit über einer Woche eine Wettbewerb, den die Stadt Mannheim unter den diesjährigen Künstlern ausgeschrieben hat und der das Erlebnis des 1. Mai in bildlicher Form festhalten sollte. Eine Einschränkung muß hier gleich gemacht werden. Es war die Möglichkeit offen gelassen worden, dieses Erlebnis einfach als malerisch verarbeitete Bildmotive zu behandeln und es stand die andere Möglichkeit offen, das Erlebnis des 1. Mai so darzustellen, daß die Darstellung dem Betrachter das wesentliche Erlebnis vermittelt, die Erregung mittelst, die den Künstler in Erregung brachte.

Ein Wort über diese Ausstellung erweitert sich nun deshalb als dringend erforderlich, da der Eindruck sehr leicht entstehen könnte, es handele sich hier um eine Ausstellung von Kunst, die im Geiste des Nationalsozialismus entstanden sei und in dieser Art anerkannt würde. Dies ist jedoch nicht der Fall und die Verteilung eines ersten Preises und einiger weiterer Preise ändert nichts an dieser Absehung.

Tausende von interessierten Mannheimern pilgerten zur Kunsthalle und besahen sich voller Erwartung diese — Katastrophe. Hunderte empfanden diese Bilderschau Mannheimer Künstler als eine Katastrophe.

Am Ablauf der letzten zwanzig Jahre erlebten wir Erschütterungen, wie sie wohl selten in ähnlicher Weise das deutsche Volk erlebte. Wir erlebten den Zusammenbruch in jeder Beziehung und wir erlebten hart gedrängt im Ablauf von 365 Tagen den Aufbruch in jeder Beziehung. Weil es aber um einen alle umfassenden Aufbruch ging, wurden alle erfasst. Nicht nur der politische Mensch; jeder einzelne erhielt in seinem Bereich eine neue Zielsetzung, mancher sah erst überhaupt einmal ein Ziel.

Das gewaltige Geschehen mit seinen tief greifenden inneren Wandlungen fand bis heute

## Im Paradies der Frau

# Mannem uff de Modeschau!

Im Palais-Casa „Abingold“ fanden in den letzten zwei Tagen Modeschauen statt, die großen Anklang fanden. Der Besuch war außerordentlich gut.

Junge, Junge, da konnte einem wirklich der blasse Reiz aufsteigen. Die Modenschau gestern war einfach Klasse. Die reizendsten Models zeigten die schönsten Toiletten. „Dinnerkleid“, flüsterle ein braver Ehegatte, „wenn des mei Alti anhabt iat, da iat sie sogar mir gefalle“. Die weniger braven begeisterten sich mehr für die schlanken Vorführdamen. Und die Frauen? Die waren hingerissen und hergezerrt. Phantastische Wünsche wurden laut. „Das möcht ich, und das und das“. Zum Schluß wollten sie so viel, daß den Ehevätern die besten Schweißtropfen auf den Stirnen glänzten. Ja, wenn das leidige Geld nicht wäre. Oder vielmehr, wenn es wäre. Die Dialoge nachher zu Hause waren sicher interessant. Sie sagte „Ja“, er sagte „nein“. Sie sagte wieder „ja“, und wenn sich das eine Zeitlang mit gewissen Steigerungen im Tonfall und so wiederholt hat, wer war Sieger? Betten wir, sicher nicht das sogenannte harte Geschlecht.

Im Ernst. Die gezeigten Modellschleider waren wirklich gut und schön. Das Wichtigste: sie sind rein deutsche Modellschöpfungen.

Brauchen wir Wien oder Paris? Aber nein! Die deutschen Modellschleider können es ja viel, viel besser. Die Schau regte zu Vergleichen an. Denken wir an die übertriebenen exzentrischen Abendkleider der vergangenen Jahre. Forme nichts, hinten nichts, in der Mitte ein hauchdünnes Fettschen, das Ganze konnte man bequem in das Taschentuch einwickeln. Man

konnte sich auch die Nase hineinpugen. Mehr war es nicht wert. Und heute? Die Parole lautet:

### Einfach, schlicht, vornehm.

Beginnen wir mit dem Hausanzug. Im eigenen Heim darf die Frau morgens, mittags und sogar abends Hosen tragen. Sie darf damit Gänge empfangen, braucht sich auch nicht vor dem Briefträger zu scheuen. Die Hosen sind weit und glockig, die Nähte freundlich und bunt. Sie zeigen nicht die mindeste Vermännlichung. Es scheint sich zu widersprechen; trotzdem, sie wirken fraulich. Der größte „Hosenhasser“ wurde bekehrt.

Das Kleid am Tag. Zur Arbeit, zum Einkauf empfiehlt sich der kräftige, unempfindliche Wollstoff. Kleine, freundliche Verzierungen, ein hübscher Kragen, eine bunte Schleife, große Knöpfe, ein breiter Gürtel oder eine kleine Tasche hier und da, sind anpruchlos und wirken Wunder. Man kann natürlich auch andere praktische Stoffe verwenden. Die Mode läßt soviel Spielraum, daß jede Frau sich nach eigenem Geschmack Leiden kann.

Das Straßenkleid zeigt eine neue, eigenartige Linienführung. Meistens ist es aus Rock und Jacke zusammengesetzt. Der Rock sportlich und eng, feillich gefalzt, die Jacke oben anliegend, an den Hüften versucht sie glöckig abzufallen. Sie versucht es nur. Zu stark ausgeprägt darf es nicht sein. Ein wenig übertrieben steht ein Mantelkomplett aus. Mantel wagt es sich zu nennen. Kermel hat es keine. Das ist zu verzeihen. Denn das Kleid darunter war einfach, schön und elegant. Doch daß im Mantelrücken riesige Löcher waren, not-

dürftig mit dünnen Streifen zusammengehalten, nö, Frau Mode, sowas müssen Sie sich abgewöhnen.

### Am Nachmittagskleid

taucht schon das Capichon auf. Zu deutsch Kapuzlein. Es wird am Rücken, manchmal auch am vorderen Halsauschnitt angebracht und hat keine weiteren Pflichten, als schön zu sein. Die erfüllt es gründlich. Dazu die flache Kappe, ziemlich gerade und ein wenig nach vorn geneigt. Denn der Rücken muß frei sein, damit die gekräuselten Locken gebührend gewürdigt werden. Zum ausgeprochenen Sportkleid trägt man das Oberländer Hütchen. Ein fecher Gamsbart drauf und die Diana ist fertig. Grundlegend verändert hat sich die Kermelform. Nicht mehr oben am Schultergelenk sitzt der Bausch, der Bogen, der Buffer, die Kräusel oder was sich sonst an reizenden Auswüchsen tun hat, sondern am Ellenbogen. Die Phantastie kann ausweichen. Schuwiel-ärmel, Lätenärmel, Faltenärmel, Kräusel-ärmel...

Dann kam — erst eine Pause — und dann die Krönung des Ganzen: Abendkleider! Die Frauendamen schlugen höher. Mädchen sahen ihre verwichensten Träume in die Wirklichkeit versetzt.

Der Stil der Renaissance ist wieder lebendig geworden.

Lange, weite Kleider, mit und ohne Schleppe, Spitzen, gemalte, gestickte Gürtel, Rüschen, kurze Kermel oder lang und gefalzt, wo soll man nur die Worte hernehmen. Dezent und gebiegen ist die Form. Schlichte Vornehmheit wird betont. Reinerlei Uebertreibungen, und doch hat die Mode freundliche, lustige Einfälle. Zum mattheischen Kleid ein höherer Strumpf in das Paar, ein überflüssiges Stücklein Stoff an der Hüfte, hier und da ein überraschendes, ergänzendes Detail. Mal ist der ganze Rock gefalzt und andersfarbig unterlegt, mal ist der Kermel gar kein Kermel, sondern nur so über der Rücken wird gerast und zeigt verblüffende Weichlichkeit mit einer Fiederbahn. Die Diefermelezeit taucht auf, Falben am Rock, geraffte Taille, das alles in zartem Blau mit rosa Blümelein geschmückt, ein kleiner Knick und dazu ein Walzer von Strauss... Herz, mein Herz, was willst du mehr? L. E.

## Mannheimer Schriftsteller und Dichtertagen

In der „Pergola“ kamen die Mannheimer Schriftsteller und Dichter zu ihrer gut besuchten diesjährigen 6. Tagung zusammen. Verbandtsgruppenführer Friedrich Singer eröffnete die Pflichtmitgliedserversammlung mit kurzen Begrüßungsworten. Die Tagesordnung wurde eingeleitet mit der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten. Mit den jüngsten Neuzugängen zählt die GgV jetzt 35 Mitglieder. Der Abend ließ wiederum erkennen, daß unsere einheimischen Geistesarbeiter mit allen Mitteln bestrebt sind, die als richtig erkannten Wege und Ziele, die zu einem Erfolg führen sollen, in die Tat umzusetzen. Unsere Mannheimer Volksgenossen müssen erkennen, daß ihnen die einheimischen Dichter und Schriftsteller etwas zu sagen haben. Um diese Absicht zu verwirklichen, werden sogenannte Gastabende durchgeführt. Im Laufe dieses Monats wird damit der Anfang gemacht. Die Hauptbesprechungen galten darum auch vornehmlich

diesem ersten halböffentlichen Abend, zu dem das Programm genau festgelegt wurde. Verbandtsgruppenführer Singer veräußerte nicht, auch im Rückblick auf das Erntebestehen die Verbundenheit der deutschen Dichter und Schriftsteller mit dem deutschen Vaterland zu betonen und zu betonen, daß Dichter und Schriftsteller genau wie mit dem Arbeiter, so auch mit dem Bauern stets die Zuechtung behalten werden. Zur Befruchtung las er sein tiefgeföhntes und wichtiges Gedicht „Blühender Bauer“. Dichterkameradin S. Stoll-Lola las anschließend ihre sinnvolle Märchenbüchlein „Die Abeminnre“, während Kamerad Stein in freier Rede über interessante Einzelheiten des zivilen Luftschiffes und der Brandbombenwirkung zu berichten wußte. Mit einem „Sieg Heil“ auf unseren Führer konnte der offizielle Teil der Tagung beendet werden, dem sich ein anregendes, gemühtliches Beisammensein anschloß. Armin.

Zimmerlin bleibt der turmhohe Aufwand über dem übrigen Gemalten. Vielleicht aus falsch angewandtem Patriotismus entschied die Jury für eine Preisverteilung für eine Plakette — so ist dieses „Kunstwert“ nur zu verstehen — das den Stadtplan (zur Genüge jedem Mannheimer bekannt) wiedergibt und ein heimelich bedachter Vordergrund den Festplatz des 1. Mai durch Hakenkreuzfahnen kennzeichnet.

Unter den Richtpreisgekrönten ist ein Bild, das eine Gruppe Singender darstellt. Da ist ein Weg begangen, der zum Ziele führen kann, wenn auch in diesem Fall die Ausführung zu vieles zu wünschen übrig läßt. Ein anderes Bild stellt einen Arbeiter dar, dessen Hande weit hinter ihm aufgerollt weit, nicht preisgekrönt, aber auch einen möglichen Weg darstellend. Die meisten Jünger suchten durch sinnliche Darstellung ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Unwirkliche Atmosphäre sollte dazu vermeiden, die mangelnde Ausdruckskraft ebenso zu vermeiden, wie im mildigen Licht die bezeichneten Körper ihre verträubelte Existenz verheimlichen sollten. Ganz und gar naive Darstellungen zeigen nur den himmelweiten Abstand von jeder Formstrenge.

Das Ergebnis dieses Wettbewerbs ist äußerst dürftig.

Eines ist erfreulich, nämlich daß eine Aufgabe dieser Art gestellt wurde, gestellt werden konnte. Der Wert der Aufgabe ist nicht hoch genug zu schätzen. Die Geschichte der Kunst ist in Architektur, Malerei, Kunst und Plastik zum großen Teil eine Geschichte der Auftragsgeber. Aufträge zu geben war nun nicht immer möglich. Was für Aufgaben hätte die Zeit unmittelbar vor uns stellen können, Aufgaben, zu denen eine innere Notwendigkeit vorliegt, Aufgaben, zu denen die Zeit drängt, Aufgaben, zu denen für die Zukunft das Festzu erwarten als Forderung an Auftraggeber und an Künstler: Die einen wollen bei jeder Gelegenheit Aufträge geben und die anderen wollen an den Aufgaben wachsen.

Auf diesem Gebiet ist der Sozialismus ebenso notwendig und er erschöpft sich fast allein in dem Begriff des gegenseitigen Verstehens. H. L.

## Münzensammlung der Welfen kommt nach Deutschland

Die großartige Münzensammlung des Herzogs von Braunschweig, eine der bedeutendsten Sammlungen der Welt wurde aus dem Gmundener Welfenschloß abtransportiert und nach Deutschland gebracht. Der Herzog von Braunschweig, der lange Jahre im Welfenschloß in Gmundener lebte, ist im vergangenen Jahre mit seiner Familie nach Blankenburg am Harz übergesiedelt.

Rummehr hat der Herzog verfügt, daß auch seine Sammlung aus Gmundener nach Deutschland gebracht werde.

Die Sammlung wurde seinerzeit von König Georg II. von Hannover und England gegründet. Zeither haben die hannoverschen Könige alle in den Welfischen Erblanden geprägten Münzen und Medaillen, insgesamt 37.000 Stück zusammengetragen, 1886 wurde die Sammlung dann nach Wien gebracht und hier im Palais Braunschweig aufgestellt.

Während des Weltkrieges wurden dann die Münzen nach Gmundener überführt.

Dort hat ein Dieb acht Rilo Goldmünzen gestohlen, die von den Herzogen von Braunschweig nicht mehr beschafft werden konnten.

## Rundfunk-Programm für Freitag, 3. Oktober

Weichholzer Stadtmarkt: 7.00 Frühkonzert, 10.15 Volkshilfen, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Delters Rundfunkkonzert, 13.30 Delters Rundfunkkonzert, 14.30 Delters Rundfunkkonzert, 14.50 Delters Rundfunkkonzert, 15.30 Delters Rundfunkkonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.30 Delters Rundfunkkonzert, 19.15 Delters Rundfunkkonzert, 20.15 Delters Rundfunkkonzert, 21.00 Delters Rundfunkkonzert, 22.00 Delters Rundfunkkonzert.



berufliche  
Berufs-  
schaff!



31. Fortsetzung

Er stand wie im Fieber. Dann fiel ihm ein: der erste, der mich aus diesem Vaterhause vertrieben hat, ist mein eigener Vater gewesen, seine entsetzliche Strenge... Die schwere und freudlose Kindheit wurde in ihm lebendig, tausend Erlebnisse, die kein Kind je vergessen kann.

Friedrich Wilhelm begann auf und ab zu gehen. Die Menge hinter ihm an den Staketen verhielt sich lauslos. Ueber ihm kreisten zwei Fledermäuse durch die dunkle Luft. Fledermäuse sind hier auch in meiner Kindheit geflogen, dachte der Herzog.

„Schöne deine alten Arie, Heinrich“, murmelte er und zog den Diener an sich. „Oder haben dir jene neuen Bewohner das Arien beigebracht?“

„Das nicht. Sie haben mich davongejagt, wie alle. Aber ich bin zurückgekehrt, so man mich wollte oder nicht, weil hier mein Platz war. Heute aber danke ich dem gütigen Himmel! Heute ist eure Heiligtum wiedergekommen!“

„Ich habe immer gebetet“, sagte der Greis, „und immer hat er es mir verprochen.“

Friedrich Wilhelm schritt plötzlich auf den rechten Seitenflügel los. Der Diener folgte mit der Laterne.

„Aus unserer Schlosskirche hat man Säle gemacht... umgebaut“, berichtete er. „Da ist es mit dem Beten vorbei.“

Der Herzog blieb vor dem Relief stehen. Er sagte: „Der ist es, Heinrich. Die andern sind nur... Anhängsel. Dieser ist es, der wie ein großer Frosch über Deutschland liegt.“

„Ein Verräter? Wie soll er heißen?“

„Dieser ist es“, wiederholte Friedrich Wilhelm. „Fürchte dich aber nicht vor ihm. Ich...“

„Er... badet in Adonischem Wasser“, murmelte Heinrich, „und sie... badet in Milch.“

„Du, Heinrich“, fragte er plötzlich, „wie fingen wir als Kinder die Fledermäuse?“

„Ja, die Fledermäuse. Denn einmal nach. Du hast es uns Kindern damals gezeigt. Nimm man ein Tuch!“

„Gewiß... wie nahmen ein weißes Tuch, Hohlheit. Und wir kneten eine Knetenklug hinein und warfen es hoch. Dann flogen sie darauf los und verfangen sich.“

„Natürlich“, murmelte der Herzog. „Natürlich, so war es damals. Schön war es damals, Heinrich, weil du bei uns warst...“

„Danke, Heinrich. Und bis zu meinem letzten Atemzug. Lebwohl.“

Gleich darauf kehrte er zu seinen Truppen

zurück und legte sich in ihrer Mitte zur Nachtruhe nieder.

Als Johanna spät zu Korfes ins Zelt trat, fand sie ihn auf einer Strohschütte liegen. Er hielt die erloschene Pfeife in der Hand und starrte vor sich hin.

Sie wartete, bis er sprechen würde und setzte sich auf ein Kiste. Seit dem Abend von Halberstadt hatte sie nicht Gelegenheit gehabt, auch nur ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Nach einer Weile erkundigte er sich nach Caspar Cropp. Johanna berichtete, daß es ihr nicht gelungen sei, ihn auf dem Marsche zu sprechen; sie habe gehofft, ihm zum Uebertritt in das schwarze Korps bewegen zu können.

„Ich habe es auch gehofft“, nickte Korfes. „Deswegen sprach ich mit ihm. Aber er will nicht, ist sehr stolz und hartnäckig, begriffert von Napoleon... was man bei einem jungen Menschen begreifen kann.“

„Wie müde seine Hände aussehen! dachte Johanna. Dann fragte sie: „Weshalb bist du heute traurig?“

„Woran merkst du, daß ich traurig bin?“

„Ich merke alles an dir. Sag mir doch, warum bist du traurig?“

„Er schwieg. Sie ging zu ihm, nahm ihm die Pfeife aus der Hand, reinigte sie und stopfte sie neu. Aber er wollte nicht rouchen und legte die Pfeife neben sich ins Stroh.“

„Du bist mehr wert als... die ganze Welt“, entgegnete er ernst und sah sie fast zornig an. „Seh dich, Johanna, und hör zu.“

„Sie gehorchte. „Wenn du Volkstleiber gemeint hast, die singe ich gut“, sagte sie noch. Wieder lächelte er lässig zu ihr herüber. Dann begann er: „Wenn du mich fragst, weshalb ich traurig bin, so sage ich: wegen einer Spinne.“

Die Luther-Kurrende von Eisenach



Einer der schönsten alten Bräuche, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben, ist die Luther-Kurrende in der schönen Wartburgstadt Eisenach.

„Wegen welcher Spinne?“

„Warte! Nicht wegen einer Spinne. Ich habe als Junge in den großen Wäldern gelebt und kenne den Schädling genau.“

„Kuhler ihm kriechen und flattern eine ganze Menge Spinnen herum. Alle helfen sie einander. Wie kann man sich vor ihnen retten! Heute auf dem Marsch ist jener Schreiber ausgerissen, jener vom Orgelboden in Halberstadt...“

„Ja. Man fand seine Stride durchschnitten auf dem Waagen, wo er gelegen hatte. Die Jäger, die ihn bewachen sollten, waren vom Braunschweiger Bier benebelt.“

„Der Graue!“

„Ja. Man fand seine Stride durchschnitten auf dem Waagen, wo er gelegen hatte. Die Jäger, die ihn bewachen sollten, waren vom Braunschweiger Bier benebelt.“

„Schade. Es gibt ein paar kleine Lieder, die ich gern hören möchte.“

„Allo! Ist diese Pfeife doch mehr wert als ich!“

„Du bist mehr wert als... die ganze Welt“, entgegnete er ernst und sah sie fast zornig an. „Seh dich, Johanna, und hör zu.“

„Sie gehorchte. „Wenn du Volkstleiber gemeint hast, die singe ich gut“, sagte sie noch. Wieder lächelte er lässig zu ihr herüber. Dann begann er: „Wenn du mich fragst, weshalb ich traurig bin, so sage ich: wegen einer Spinne.“

„Unbescheidlicher Ratgeber! Die berühmten „drei Sterne“ im Baedeker sind nicht mit Geld und guten Worten zu erkaufen.“

„Freude und Glück verbreiten diese Bände. Und wir wollen nicht vergessen, auf unserer nächsten Reise mit ein klein wenig Dankbarkeit an diesen Karl Baedeker zu denken, dessen Todestag sich am 4. Oktober zum 75. Male jährt.“

Führer ins Abenteuer

Zu Karl Baedekers 75. Todestag am 4. Oktober / Von Heinz Halfer

Am Anfang war ein Buch. Ein dünnes, schmatträgliches Bändchen, ein Führer durch die Stadt Koblenz. Heute füllen Reihen von Bänden die Regale, dicke, dünne, in deutscher, englischer, französischer, spanischer Sprache.

Die Ferne ersticht vor uns, das grobe, unbekannte, lodende Abenteuer. Das gleißt und glitzert in tausend Farben, funkelnde Sterne strahlen über tiefblauem Meer, aus Eiswäldern recken sich drohende Felsen; Menschen aller Rassen ziehen an uns vorüber; Dome stoßen nabelschlanke Türme wie Schwurfsinger in den Himmel, Paläste breiten die Pracht ihrer Gemächer aus, Burgen enthüllen düstere Geheimnisse.

einen Reiseführer über die Stadt Koblenz herauszugeben und zu verlegen.

„Baedeker“ - heute ein feststehender Begriff! Wer denkt dabei noch an den Buchhändler und Verleger, der 1827 sein kleines Unternehmen eröffnete? Wer weiß denn heute noch, daß er dabei auf einen mehr als reichen Schatz buchhändlerischer Erfahrung zurückgreifen konnte?

„Was ich dich noch fragen wollte...“ begann er. Heinrich wartete. Aber es fiel ihm nicht ein. Er stand und starrte durch die Scheiben. Da unten floß die Elbe, zwei Brücken führten hinüber, auf denen er als Kind gespielt hatte.

„Da unten bauen sie eine neue Pforte“, erzählte der Greis. „Weil sie sich immer unsicher fühlen. Sie steht hinter der linken Brücke, vorm Ragenhaus.“

„Sie gingen weiter. Das Echo ihrer Schritte folgte ihnen. Ueberall standen Leitern und lag Baumaterial umher. Das ganze Schloß befand sich im Umbau. Mitten im Hauptraum stand ein Relief, es sollte wohl noch an die Wand gerückt werden, darauf war der Lorbeerumkränzte Kopf Napoleons dargestellt.“

„Alles weiß er, alles kennt und würdigt dieser Reisefreund. Kein Land der Welt ist ihm entgangen, jeden Winkel hat er durchstöbert, ob es lohnt, andere schönheitsgungrige Menschen dorthin zu schicken.“

„Freude und Glück verbreiten diese Bände. Und wir wollen nicht vergessen, auf unserer nächsten Reise mit ein klein wenig Dankbarkeit an diesen Karl Baedeker zu denken, dessen Todestag sich am 4. Oktober zum 75. Male jährt.“

Felssturz an der englischen Küste



Ein gewaltiger Felssturz ereignete sich bei Gairbourne an der Südküste Englands. Mehr als 50.000 Tonnen Kalkstein sind abgebrockelt und mit gewaltiger Detonation ins Meer gerührt.

ingen!  
21401K  
Mk. 1.05  
Pfl. Mk. -90  
Kunststr.

man aber das  
tan eine feste  
und alles ver-  
dönnte. Wann

Arrium  
achte Idee zu  
Künstlerclique  
das Mittel  
en. Bis ein  
en tritt und  
überigen Wod-  
einmal der  
te. Auf diese  
hren Seiten-  
Nebertrei-  
hinzu kamen  
werkeller wur-  
fand. Selbst  
schon früher,  
sch noch am  
abfneidet.  
einmal einen  
de sie sich als  
e Gefühl, das  
Collanil  
emierenpubli-  
tum bei den  
er Wänc er-  
K.



# SPORT

## 200 000 SA-Sportabzeichen

Die Organisation für die Bezirke Ludwigshafen und Speyer fertig - Prüfungen überall im Gange

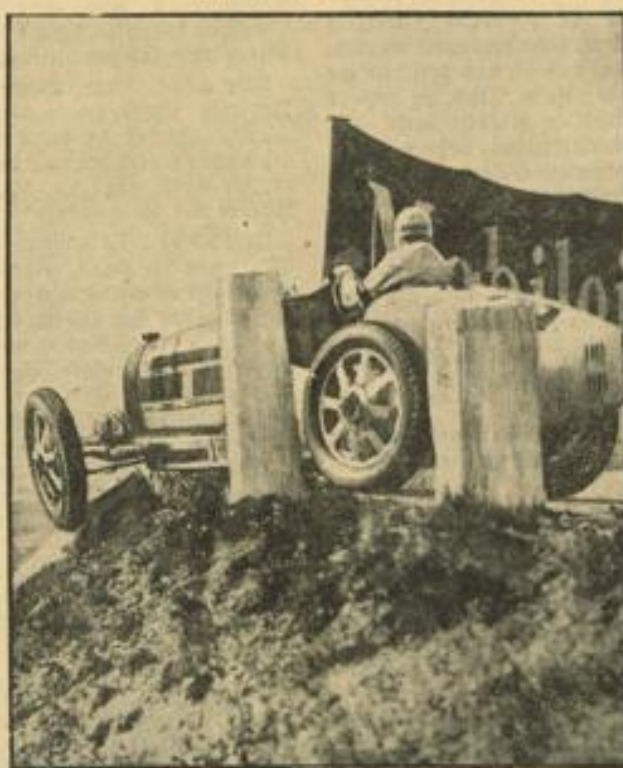
Erst neun Monate sind seit der Schöpfung des SA-Sportabzeichens vergangen und schon ist die Zahl der bisher verliehenen Abzeichen weit über das erste Hunderttausend hinaus und erreicht fast das Zweifache. Dabei muß aber bedacht werden, daß in den ersten Monaten der riesige Organisationsapparat noch nicht fertig war, daß Präfer und Lehrer, also die Träger der goldenen und silbernen Abzeichen, erst in Sonderkursen herangeführt und außerdem Schulen und Sportlager errichtet werden mußten. Jetzt, da diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann die Arbeit auf ganz breiter Basis aufgenommen werden, und es ist daher ganz interessant, die markantesten Punkte der Ausführung- und Prüfungsbestimmungen noch einmal ins Gedächtnis zu rufen.

Das SA-Sportabzeichen wird nicht, wie das Reichs-Sportabzeichen durch eine Leistungsprüfung allein erworben, sondern der Bewerber muß, um zur Leistungsprüfung zugelassen zu werden, eine gewissenhaft verbrachte Trainingszeit bestimmter Dauer nachweisen. Diesem Training kann er bei einem kostenlosen Lehrgang auf einer der modernen Sportschulen oder Sportlager des Obels des Auszubildenden obliegen, er kann aber auch, falls berufliche Hindernisse auftreten, an seinem Wohnort einer Gelände-Sport-Arbeitsgemeinschaft beitreten, der sogenannten SA-GS. Es ist nur zu natürlich, daß der umfängliche Lehrstoff sich in der völligen Abgeschlossenheit eines Lagers oder einer Schule schneller und leichter bewältigen läßt; auch dürfte, besonders für den jungen Menschen, ein mehrwöchiges Zusammenleben mit Altersgenossen aller Stände ein Erlebnis bedeuten. Wo es sich also ermittelbar läßt, sei der Besuch beim abgeschlossenen Gemeinschaftslehrgang dringend empfohlen.

Das SA-Sportabzeichen ist für die gesamte deutsche Jugend geschaffen, wird also nicht nur an SA-Männer verliehen, sondern jedem jungen Deutschen, der rassistisch und weltanschaulich den Bedingungen des neuen Staates entspricht. Das Abzeichen ist kein Orden, sondern ein Leistungsabzeichen, es legt seinem Bewerber Pflichten auf und kann ihm wieder entzogen werden, wenn er diese Pflichten vernachlässigt! Zu diesen Pflichten gehört ein würdiges Auftreten in der Öffentlichkeit und die Verpflichtung, seinen Körper durch einfache, nützliche und natürliche Leibesübungen sport- und marschmäßig zu erhalten.

Reineswegs ist der Sinn des Abzeichens, Höchstleistungen zu erzielen und Spitzenläufer zu züchten. Vom Bewerber um das SA-Sportabzeichen wird daher kein Sportplatzbestand verlangt, sondern ein vielseitig durchgebildeter Körper, der das leisten kann, was ein junger und gesunder Körper leisten muß. Die Leistungsprüfungen sind daher klar und logisch aufgebaut. Sie bestehen in der Hauptsache aus den Übungen: Lauf, Springen, Stoch, Weis- und Biegewurf, Marsch, Kleinfeldbereich sowie Zurechtfinden und Bewegen im Gelände. Wer das SA-Sportabzeichen erworben hat, der hat sich in das Buch der deutschen Volksgemeinschaft eingeschrieben, der hat sein Teil beigetragen zum Aufbau eines gesunden Geschlechts von Männern. Wer soll dabei fehlen!

### Ein gefährlicher Augenblick



Der deutsche Rennfahrer E. G. Burggaller beim Maschin-Rennen (Tschechoslowakei) mit seinem Bugatti-Wagen. In scharfem Tempo fuhr er bis an den Rand der Straße und verlor die Kontrolle über den Wagen, dessen Räder schon über die Böschung hinaustraten, zu stoppen. Nachdem der Wagen wieder auf die Straße gezogen war, setzte er das Rennen fort.



### Das neue Reichsportabzeichen

Das an Stelle des alten Sportabzeichens des ehemaligen Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen geschaffen wurde, trägt die Initialen DRK und ist am unteren Rande mit dem Hakenkreuz geziert.

### Schoffland - Irland 3:2 (2:1)

In Glasgow trafen am Mittwoch die Ländermannschaften von Schottland und Irland aufeinander. Nach hartem, nahezu gleichwertigem Kampf legten die Schotten nicht unerbittlich mit 3:2 (2:1). Sie nahmen durch diesen Sieg in den Spielen um die britische Ländermeisterschaft hinter England den zweiten Rang ein. Von besonderem Interesse war am Mittwoch dann noch die Begegnung der Pokalsieger von England und Schottland, Manchester City und Glasgow Rangers. In Manchester legte die City überaus stark mit 4:2 über die Schotten, die erst kurzlich durch ein 1:1 mit Englands Meister Arsenal ihr großes Können unter Beweis gestellt hatten.

### Ungarns Fußballfeld

Zum Fußballländerkampf gegen Österreich am 7. Oktober in Budapest hat Ungarn folgende Mannschaften aufgestellt: Zor: Haba (Hercynváros); Vertreibung: Bago (Bocfal), Sternberg (Alpest); Käuferrück: Székely (Alpest), Székely (Alpest), Lazar (Hercynváros); Sturm: Wajsz (Alpest), Gieb (Hungaria), Székely (Hercynváros). Zwei (Hercynváros). Letzte (Hungaria). — Als Vorspiel findet ein Städtefesten zwischen Budapest und Graz statt. — Beobachteter des Landespiels ist der Italiener Bar-Jaffina.

### Eindner bestraft

Der Frankfurter Eintrachtspieler Eindner hat sich im Fußball-Stadtspiel Frankfurt - Basel eine Unsportlichkeit zuschulden kommen lassen. Eindner wurde jetzt mit einem hohen Bußgeld bestraft und wird im nächsten Jahre (bis 31. März 1935) bei seinem Rücktritt verurteilt.

### Tennisstich in Meran

Nach über einwöchiger Dauer konnte das 14. internationale Tennisturnier in Meran jetzt beendet werden. Im Herrenbereich haben sich zwei österreichische neueinsteigende Paare gegenüber, wobei sich Steimann-Mateja mit 6:3, 4:6, 6:1, 2:6, 6:3 Koffen-Triens überlegen erweisen. Das Gemischte Doppel gewonnen Pfl. Adamoff-Ralfrod mit 1:6, 6:0, 6:2 gegen Hilde Sperling-Kranz, die in der Vorabrunde Götth Sonder-Gabert nach hartem Kampf mit 6:1, 3:6, 6:3 aus dem Rennen geworfen hatten. Das offene Damenpaar schließlich hat an Frau Friedleben, die die Italienerin Eugenia 7:9, 6:1, 6:3 bezwang.

### Die ersten „Zehn“

Im Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft

Der Schlusskampf für die Austragung der Weltbewerbe um die Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft ist abgelaufen. Soziales in letzter Stunde wurde 1860 München von den Stuttgarter Alders noch von der Spitze verdrängt. Auch sonst wurden am letzten September-Wochenende noch vorzügliche Leistungen erzielt, so daß die Rangliste auf den ersten zehn Plätzen fast folgende - wohl auch endgültige - Aussehen hat:

1. Stuttgarter Alders	8837,67 Punkte
2. 1860 München	8654,52 Punkte
3. Polizei SV Berlin	8362,29 Punkte
4. Alders SG	8337,20 Punkte
5. TSV Köln	8083,46 Punkte
6. Berliner SG	8059,19 Punkte
7. Hamburger SG	8033,70 Punkte
8. HSV Stuttgart	8038,43 Punkte
9. FC Charlottenburg	8014,27 Punkte
10. Polizei SV Weiskau	7992,31 Punkte

### Europameisterschaften im Freistilringen

Deutsche Erfolge am ersten Tag

In Stockholm begannen am Mittwochabend die Europameisterschaften der Freistilringer. Das Stockholmer Auditorium hatte einen Riesenschauspiel aufzuweisen: unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Gesandtschaftsleiter der teilnehmenden Nationen, Vertreter der schwedischen Regierung und des Reichsstaats sowie führende Männer des skandinavischen Sports. Die deutschen Ringer kamen am ersten Tag zu prächtigen Erfolgen. Bis auf Engelhardt (Freistil) konnten alle Deutschen ihre Kämpfe gewinnen; unser Schwergewichtler Müller startete noch nicht.

Den Kämpfen selbst ging ein feierlicher Einmarsch der beteiligten Mannschaften voraus. Die Vertreter Deutschlands und Ungarns übertritten den Vorhänge des schwedischen Verbandes, in dessen Händen die Durchführung der ganzen Veranstaltung liegt, Freundschaftswimpel.

Der Vorkampfwichtler Fischer (Zweibrücken) beherzte in seinem ersten Kampf den bekannten Dänen O. Aurlund leicht über und gewann hoch nach Punkten. Ebenfalls deutlich sollte sich im Federgewicht W. Lilliet (Frieden) den Punkten über den Ungarn Lott, während E. H. H. (München) im Leichtgewicht schwerer Klasse mit dem ihm körperlich bedeutend überlegenen Finnen V. Pitälamäki hatte. Das Schwergewicht gab schließlich nach hartem Kampf dem Deutschen den Punktsieg für seine große Angriffsbereitschaft. Mit dem gleichen Ergebnis sollte sich der Titelverteidiger im Halbschwergewicht, der Hamburger Jean Hildebrand, den Sieg über C. Karpati (Ungarn). Im Mittelsgewicht errang K. K. (Essen) den einzigen entscheidenden Sieg für Deutschland. Er legte schon nach 4:27 Min. den Engländer Jeffers auf die Schultern. Engelhardt (Freistil) mußte im Halbschwergewicht durch den Schweden Erikson eine glatte Punktverluste einstecken, in diesem Kampf nicht aus dem Rennen. Eine Niederlage bedeutete übrigens in einem anderen Kampf dieser Gewichtsklasse die Quittung.

### Die Spiele der Bezirksklasse

#### Unterbaden West

Das Programm für den 7. Oktober lautet:  
Kuchenheim - Altrip  
Neulshheim - Friedriehsheld  
Wernheim - Oberhausen  
Sachsenheim - Räfertal  
Heudenheim - Jivelsheim.

Altrip, das auch in dieser Saison mit zu den Spitzenmannschaften der Bezirksklasse zu rechnen ist, wird wohl kaum ohne den Gewinn beider Punkte aus Kuchenheim heimzukehren, denn die Spieler sind schon einige Jahre Veteranen.

Der Sieg von Neulshheim wird für die Friedriehshelder auch große feine Vergleichen werden. Was die dritte Kampfmannschaft der Neulshheimer zu leisten vermag, haben Podarz Mannheim

und Heudenheim schon verkünden müssen. Immerhin ist doch mit einem Sieg der tatkräftigsten und weitläufigsten Friedriehshelder zu rechnen. Amicilla Wernheim hat es leichter. Es sollte eine sichere Sache für den Pokalsieger werden, auf eigenem Gelände mit dem Reuling fertig zu werden. Räfertal hat in Altripheim schon die Punkte lassen müssen. Werden die diese auch gegen die Nachbarn der Heudenheimer einbüßen? Es ist nicht gut anzunehmen; nach zwei Niederlagen wird die Kampfrendite Altrip-ter G. Lillierlich alles daranlegen, zum ersten Punktgewinn zu kommen. Unserer Voraussicht nach dürfte ihnen das auch gelingen. Das interessanteste Treffen findet ohne Zweifel in Heudenheim statt. Jivelsheim verfügt über ein recht stabiles Können und wird den Heudenheimern das Siegen nicht eben leicht machen. Aber es ist doch wohl damit zu rechnen, daß Heudenheim, das auch dieses Jahr wieder ein recht fruchtbares Wort in der Meisterschaftsfrage mitreden wird, das längere Ende für sich behält.

#### Unterbaden Ost

In dieser Gruppe der Bezirksklasse Unterbaden stehen sich am Sonntag gegenüber:  
Sandhausen - Weinheim  
Wiesloch - Kirchheim  
Weißbühl - Oberheim  
Schweikingen - G. Heidenberg  
Schleichbrenn - Pfaffenloren  
Union Heidenberg - Eberbach.

Lieber Sandhausen ist der bekanntlich Platzsperr bedrängt, so daß die Weinheimer den Vorteil haben, auf eigenem Platz gegen den starken Gegner anzutreten. Klein dieser Vorteil (wenn er nicht genügt, den Weinheimern, die auch neuer der härteste Rivale der Kirchheimer sind, den Sieg zu garantieren. In Wiesloch werden die Kirchheimer, die wiederum als echte Meisterkandidaten zu betrachten sind, wohl kaum schwere Wände haben, die Punkte an sich zu bringen. Alle anderen Spiele dagegen lassen kaum eine einigermaßen sichere Voraussage zu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Reulinge, insbesondere Weißbühl, die Spiele gewinnen und bei den übrigen Treffen die Platzherren die Punkte einheimen. Aber überblick kann es bei der Ausgeglichenheit der Spielstärken der jeweiligen Gegner auch leicht zu einer Teilung der Punkte kommen.

#### Zum Spiel KVB - Waldhof

wurden mit der Reichsbahn besonders günstige Fahrgelegenheit vereinbart.  
KVB: Mannheim ab 7.03, Karlsruhe an 8.13; oder Mannheim ab 7.32, Karlsruhe an 8.40.  
KVB: Karlsruhe ab 20.10, Mannheim an 21.10; oder Karlsruhe ab 20.35, Mannheim an 21.42.  
Fahrkarten bereits erhältlich an den Schaltern des Hauptbahnhofs Mannheim. — Sonstige durchgehende ohne Aufenthalt. — Fahrpreis: Hin und zurück RM. 1,30.

### „Blaue Jungs“ im Training



Angehörige der Reichsmarine, die in der Marineschule Friedrichshafen geschult und sportlich ausgebildet werden. Unser Bild zeigt sie in dem großen Marineboot nach dem Kommando „Riemen hoch“.

Be  
Obwohl der  
mehr in den  
toegung, unter  
deute härtere  
Zuschauer  
noch seitigen  
Papieren, web  
Stimmunobli  
besondere aber  
omleib, richti  
den, Nicht  
efer, der Kur  
ändert. Unt  
Anteilnahme  
die Reaktion a  
femen Besiege  
aus den scho  
nemmerwetter  
Friedrichshaf  
weilend ab  
gaben warben  
aus fülle tätig  
arbeitsfähig  
gemeinschaft  
in 1% Prozent  
noch der leisti  
Prozent erholt  
werte durchwe  
ten 1% Pros  
2 Prozent ein  
edwohl verfo  
widmung der  
mann waren  
1% Prozent  
noch Anteil  
Braunfelsens  
Niederländer  
den übrigen 1  
zu erhöhen,  
die Aufschieber  
begründet sein  
Prozent verlor  
und die verließ  
Hoffnung der  
stift, mon dem  
Am Gelbma  
veränderte 28  
Von Wolken  
daupiel, wödr  
holen konnte.

Be  
Der Gelbma  
Tagesgele  
Projekt. Über  
diesem Bes  
jel lagen rub

Fran  
Effekt  
Wertbest. An  
Dr. Reichsw  
da. von  
Dr. Schatz  
Yonanzische  
Bad. Staat  
Bayern, Stat  
Reichshilf. Sc  
do. Neabr  
Dr. Schatz  
da. 09 .  
do. 10 .  
do. 11 .  
do. 12 .  
do. 13 .  
do. 14 .  
Hessische Eise  
Oestr. Staats  
do. Schat  
do. Silber  
do. Goldre  
do. Einheits  
Verein. Run  
do. do.  
do. Amort  
Hess. 1 .  
Hess. 2 .  
Türkevoll  
Ung. Staats  
do. do.  
do. do.  
do. Gold  
do. St. Ri  
do. do.  
do. 15 .  
Mexik. am. in  
do. 2. 10  
do. 1. 10  
do. Gold  
Augsburg St  
Heidelberg S  
Ludw. 20  
Mannheim vo  
do. von  
Pforzheim S  
Firmans 20  
Baden 26 .  
Großkraft  
T. Mannh. Au  
Süd. Festw  
Großkr. Mbr  
Neckar AG.  
Ebis-Main-  
Ver. Stahlw  
Bad. Kom. C  
do. Pfd. 30  
Dt. Komm.  
Bay. Hyp. W  
Berl. Hyp. 2  
Frankf. Gold  
Frl. H. v. B. 1  
do. Antel  
Frl. Pfr. G.  
do. do.  
do. do.  
do. Liv.  
Hess. Lds.  
Mein. Hypobk.  
do. Gold  
do. do.  
do. do.  
do. Lieg.  
Pfalz. Hyp. 1  
do. 13 .  
do. 15 .  
do. 21-2  
do. Gold  
do. R. 10  
do. Lieg.  
do. Antel  
Pr. Ctr. B.  
Rb. Hypobk. 1  
do. 12-2  
do. 25-3  
do. 21  
do. 28  
do. Gold  
do. do.  
do. do.  
do. do.  
do. do.  
do. Lieg.  
Süd. Bode  
Alte. Dt. C  
Bad. Bank  
Bank für B  
Bayr. Boes  
Bayr. Hyp.



